

DRAMATISCHE ZEITEN

Das Sehnen nach tiefgehender Erweckung wächst 1904. Haben sich die Gläubigen dafür von der Welt abzusondern? Die Wogen gehen hoch.

Die Nachrichten von der Erweckung in Wales rufen bei geistlich bewegten Menschen auf dem Kontinent eine verstärkte Sehnsucht nach spürbarem, starkem Wirken von Gottes Geist hervor. Seit langem schenken fromme Berner auch freischaffenden Evangelisten aus Deutschland Gehör.

Im Herbst 1904 tritt in Belp der junge, feurige Prediger Curt Bakaus aus Görlitz auf. Im Vereinshaus hat er «vom Geist geleitet» eine erste Versammlung gehalten. Gegen weitere Anlässe legt das Komitee der Evangelischen Gesellschaft sein Veto ein. «Wir gehorchten», schreibt ein Augenzeuge im Rückblick. «Die Vorträge wurden dann in jenes Privathaus verlegt. Der Erfolg war, dass sich unser Vereinshaus nach und nach entvölkerte.»¹ Im Privathaus bildet sich eine Freie Gemeinde.

Mordanschlag überlebt

Auf den beliebten Evangelisten Christian Grünig wird am 29. September 1904 ein Mordanschlag verübt. Das erhitzt die Gemüter weiter. Ein Nachbar schießt dem führenden Vertreter der Heiligungsbewegung eine Revolverkugel in den Hals. Obwohl sie nicht entfernt werden kann, erholt sich Grünig. Im November fordert Franz Eugen Schlachter in den «Brosamen», der EGB-Zeitschrift, die Leser auf: «Fliehet aus Babel und rette jeder seine Seele». Damit spricht er jene an, welche meinen, sich nach der Lehre von Otto Stockmayer² als «reine Brautgemeinde» absondern zu müssen.

«So muss es kommen: Ja, so soll es kommen!»

Deutsche Blätter heizen die Erwartung an, die Entrückung könnte bevorstehen. Die Berichte von Wales steigern das Verlangen nach einer weltumfassenden Erweckung. «So muss es kommen: Ja, so soll es kommen!» ist im Blatt der Schweizer Methodisten zu lesen. Der Zeltevangelist Jakob Vetter, Otto Stockmayer und viele andere reisen nach Wales.

Auf dem Kontinent flehen Beterinnen und Beter um Erweckung in ihrem Land. Der Chrischona-Inspektor Carl Heinrich Rappard schreibt vom verbreiteten tiefen Bedürfnis «nach geistlicher Erleuchtung und Kraft». Viele seien der langfädigen Predigten müde. Gebet tue Not. «Werden die Kinder Gottes lebendig, tun wir aufrichtig Busse, lassen wir uns reinigen, und erwacht in uns der Geist des Gebets, so wird Gott antworten.»³

>

Der Heilige Geist und Busse

Im Frühjahr 1905 kommt es nach einer schlesischen Allianzkonferenz in Mülheim an der Ruhr zu einer Bussbewegung mit täglichen Gebetstreffen. Inständig wird Erweckung erbeten. Die Versammlungen kennzeichnen «stürmische Gesänge, regellose Gebete und zahlreiche öffentliche Sündenbekenntnisse».



Versammlung auf der Insel Anglesey nordwestlich von Wales, Juli 1905.

Im Juli predigt an der Europäischen Konferenz des Jugendbundes für Entschiedenenes Christentum in Berlin der US-Evangelist Reuben A. Torrey. Der Leiter, Pastor Johannes Paul, fordert die zum Gebet Versammelten auf, gleichzeitig laut zu beten, was zu einem «heillosen Durcheinander» führt. Die folgende Allianzkonferenz im thüringischen Blankenburg gipfelt im Aufruf Torreys, alles dranzugeben, um von Gott alles zu empfangen. Ein Teilnehmer empfindet einen «wunderbaren sanften Feuerstrom von oben herab». Kann man für die Schweiz dasselbe erwarten?

Ein Hinschied und ein Sturm

Anfang Juli stirbt Pfr. Friedrich Gerber, der prägende Leiter der Evangelischen Gesellschaft.⁴ «Ein Gottesfreund ist heimgegangen», titeln die «Brosamen». Dass am Abend nach Gerbers Hinschied ein schwerer Sturm über die Schweiz zieht, weckt die Frage, ob ein Zorngericht Gottes bevorstehe. Die Lage der EGB wird im Blatt mit jener der Israeliten nach Moses Tod verglichen.

Das Komitee stellt nach dem Tod Gerbers, der durch «Weisheit, Leutseligkeit und Milde» der Gesellschaft den Weg ge-

wiesen habe, «eine Zeit der Krisis» fest. Der Patriarch der EGB hat Brücken geschlagen, wo Glaube und Denken gegeneinander ausgespielt werden, auch Frömmigkeit und Bildung, Laientum und Theologie, Neuaufbruch und Tradition.⁵

Das Komitee will nach Gerbers Tod «auf der alten Basis» weitermachen und Autorität zurückgewinnen. Am 13. September 1905 richtet es einen Appell an die Evangelisten. «Den Brüdern u. den Besitzern von Lokalen» soll mitgeteilt werden, dass «in öffentl. Versammlungen das Auftreten von Frauen nicht gestattet sei». Zudem sei die Basler Mission anderen, neueren Missionen vorzuziehen – da und dort ist für Glaubensmissionen wie die China-Inland-Mission Werbung gemacht worden. Drittens wird verlangt, «dass ohne Erlaubnis des Komitee Niemand in unsern Lokalen reden solle».⁶

Aus Distanz zeigt sich, so der Chronist Markus Nägeli, dass das Komitee im Vergleich zum Vorjahr 1904, als es zu einer sanften Integration und Korrektur der Heiligungsbewegung ansetzte, «nun zu einer offenen Bekämpfung einiger ihrer Symptome übergegangen» ist. Dies muss zu einer Verschärfung der Konflikte führen.⁷

Peter Schmid, Redaktion

[Fortsetzung folgt](#)



Auch im Bernbiet ersehnen Christen Gottes überwältigendes Wirken.

¹ Johann Bieri, 1927, zitiert von Markus Nägeli, Auf dein Wort, Bern 1982, 403. Die Darstellung folgt Nägeli (N). ² Vgl. März-wort+wärch 2023 ³ N 406

⁴ Vgl. Oktober-wort+wärch 2022 ⁵ So N 411 ⁶ N 414. Er merkt an, dass ein Emmentaler den Inspektor der Basler Mission auf Rechtgläubigkeit testete!

⁷ N 414